

# Fragen der Grünlandwirtschaft

Autor(en): **Steinhauser, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **21 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890295>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mung zu kämpfen, und das besonders in nassen Jahren. Durch Verschlemmung kommt das Bodenleben zum Erliegen, ebenfalls das Wachstum.

Da wir keine zusätzlichen Düngemittel verwenden wollen, war bei der beschriebenen Fruchtfolge und sorgfältiger Pflegearbeit in ein paar Jahren, unseren Verhältnissen entsprechend, ein Erfolg zu sehen: Unkrautfreie Aecker, ohne spritzen und ohne allzuviel Handarbeit, geben gute Ernten. Sie regen auch die Nachbarn zum Nachdenken an. Das möchten wir noch vielen wünschen.

G. Hanselmann

## *Fragen der* **Grünlandwirtschaft**

In der offiziellen Grünlandwirtschaft gehört das Ausbringen des Stallmistes zu den ersten Frühjahrsarbeiten und zu den letzten im Herbst. Dieser halbjährliche Rhythmus hat sich seit Jahrhunderten eingespielt und zählt zu den selbstverständlichen Dingen im Laufe des Arbeitsjahres.

Der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer sieht diese Dinge anders. Eine frischgemähte Wiese liegt völlig schutzlos da. Sonne und Wind können plötzlich unmittelbar an den Boden heran. Es fehlt die Beschattung und der Windschutz des stehenden Grases. Durch die Heuernte wurde dem Boden Wertvolles entzogen. Aber schon rüstet er zu neuem Wachstum. Die Bodenbakterien machen eine regelrechte Budgetaufstellung. Welche Menge organischer Substanz steht für den nächsten Schnitt noch zur Verfügung? Wie hoch ist der Feuchtigkeitsgehalt? Von welcher Güte ist die lebende Substanz im Boden? Die Bodenbakterien könnten jetzt schon dem Bauern ein Bild der nächsten Grasnutzung zeigen, wie sie sich bei optimaler Witterung gestalten könnte. Ausgangspunkt ist immer die momentane Situation nach dem Schnitt. Wie hoch ist noch die Reserve, die vom Frühjahrsdung geblieben ist?

Im Grünland ist die Vorratsdüngung problematisch. Eine größere Stallmistmenge kann der Boden nur langsam verarbeiten. Er bleibt lange unzersetzt auf der Grasdecke liegen und das Futter wächst oft hindurch. Der organisch-biologisch wirtschaftende Bauer muß seinem Boden den Stallmist so oft als möglich geben. Nach jedem Grasschnitt gehört *ein dünner Mistschleier* auf die Grasnarbe. Sofort beginnt wieder der Ab- und Aufbau. Die ungeschützt daliegende Wiese hat damit wieder eine beschattende Decke, neue Bakteriennahrung und die notwendige Feuchtigkeit. Durch Stallmist und verdünnte aerob vergorene Jauche werden stets die wichtigsten Fruchtbarkeits-hormone aus dem Tierkörper zugeführt und es beginnt ein neues Wachstum, das dem ersten Schnitt kaum nachsteht.

Die Zeitspanne des halbjährigen Düngerausbringens ist viel zu weit. Inzwischen verdirbt der Stallmist doch. Ein Großteil seines Wertes geht durch Fäulnis und Ausschwemmung verloren. Wir alle kennen und sehen oft und oft Grünland, das nach dem Schnitt viele Tage lang schutzlos der prallen Sonne und dem Wind preisgegeben ist. Hier gehen kostbares Leben und wertvolle Feuchtigkeit verloren, während einige hundert Meter weiter weg der Stallmist auf dem Stapel verdirbt. Solch eine Wirtschaft dürfen wir ruhig Vergeudung nennen. Leichter verständlich wird dies alles, wenn wir einen Vergleich aus dem Tierreich wählen. Einem Kalb können wir seine Nahrung auch nicht auf einmal geben. Es wäre einfach, ihm eine Reihe von Milchkannen hinzustellen, in der Hoffnung, daß es sich seine Nahrung selber einteilt.

Auch beim Boden müssen wir uns die Mühe nehmen und die Nahrung für das Bodenleben in kleinen Portionen geben. So brauchen wir uns nicht zu fürchten, daß der Vorrat verdirbt und die kommenden Ernten werden uns beweisen, daß wir so richtig gehandelt haben.

Maria Steinhauser

---

*Wenn du zur Mehrheit gehören willst, dann wirst du wahrscheinlich zu der großen Menge gehören, die am weitesten von Jesus entfernt ist.*

E. Stanley Jones